Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 8. Juni 1924. | Nummer 23.

Schriftleiter: E. Kupsch, Aleksandrów, pod Łodzią, ulica Południowa 9.

Der „Hausfreund“ erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen vom Verlagshaus „Kompaß“, Lodz, Sienkiewicza 53. **Selbstkostenpreis 10 Groschen.** — Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf**, Pound, Wis. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des Schriftleiters erbeten.

Komm, Heilger Geist.....

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war . . . wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit anderen Zungen, nachdem der Geist ihnen gab, auszusprechen. Apg. 2, 1–4.

— Es ist offenbar, daß das gegenwärtige Zeitalter das Zeitalter des Geistes oder der dritten Person der heiligen Dreieinigkeit ist. In dem göttlichen Ratschluß des Heils ist ihm das Amt übertragen worden, das Erlösungswerk des Sohnes den Seelen der Menschen durch Berufung, Rechtfertigung und Errettung des Auserwählten nahe zu legen. Wir sind deshalb ebenso wirklich unter der persönlichen Leitung der dritten Person, wie die Apostel unter der persönlichen Leitung der zweiten Person waren.

H. E. Manning.

— Deshalb stieg der Heilige Geist an diesem Tage — Pfingsten — hinab in den Tempel seiner Apostel, den er für sich bereitet hatte, als ein mächtiger Segensstrom zur Heiligung; er erschien nicht mehr als ein vorbeieilender Gast, sondern als beständiger Tröster und bleibender Einwohner. Er kam an diesem Tage zu seinen Jüngern, nicht länger mehr besuchsweise zu kurzer Tätigkeit, sondern bleibend in der wirklichen Gegenwart seiner Majestät.

Augustinus.

Geist der Wahrheit!

Geist der Wahrheit, lehre mich
Aller Weisheit Quelle kennen!
Jesum kann ich nur durch dich
Meinen Herrn und Heiland nennen.
Du nur kannst ihn mir verklären
Und mein Herz zu Gott bekehren.

Unser Tröster heißest du!
Ueberschwenglich kannst du trösten.
Du erfüllst mit Himmelsruh'
Die Gemüter der Erlösten,
Daß sie nach der Angst der Sünden
Gottes Vaterhuld empfinden.

Was mir fehlt, find' ich bei dir,
Nur durch dich kann ich genesen.
Komm und wohne selbst in mir,
Schaffe neu mein ganzes Wesen!
Dann wird meine Schwachheit Stärke,
Und ich wirke Gottes Werke.

S. G. Bürde.

Von der Zeit an nahm der Heilige Geist seinen Wohnsitz auf Erden auf. Während dieser ganzen Offenbarungsperiode ist die christliche Gemeinde ebenso wirklich das Heim des Geistes, wie während derselben Periode der Himmel die Heimat Jesu Christi ist. Solches folgern wir aus dem erhabenen Wort Jesu, das einer „die größte Verheißung, die dem Menschen gegeben werden kann,“ genannt hat: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“ (Joh. 14, 23). Diese Verheißung ging am Pfingsttag in Erfüllung, und die ersten zwei Personen der Gottheit haben durch die dritte Person ihre Wohnung in der Gemeinde aufgeschlagen. Während dieser gegenwärtigen Zeit ist der Heilige Geist in seinem Amt auf Erden, und jede geistliche Nähe, jede göttliche Gemeinschaft der Dreieinigkeit mit den Menschen ist durch ihn bedingt. Mit anderen Worten: während der Vater und der Sohn sichtbar und persönlich im Himmel sind, so sind sie unsichtbar hier in dem Körper der Gläubigen durch das Innewohnen des Trösters. — Die Tatsache, daß der Tröster **hier** ist, ist Beweis, daß der Fürsprecher **dort** ist in der Gegenwart des Vaters.

Gordon.

Der Name Paraklet *) ist sowohl Christo als auch dem Geist gegeben, und zwar mit Recht: denn es ist das Amt beider, uns zu trösten und zu ermutigen und durch ihren Schutz zu bewahren. Christus war der Gönner der Jünger, so lange er auf Erden lebte; dann übergab er sie der Führung und dem Schutze des Geistes. Fragt uns jemand, ob wir nicht unter der Leitung Christi stehen, so ist die Antwort leicht: Christus ist unser beständiger Hüter, aber nicht sichtbar. So lange er auf Erden wandelte, erschien er öffentlich als ihr Beistand; nun bewahrt er uns durch seinen Geist. Er nennt den Geist den „anderen Tröster" im Hinblick auf den Unterschied, den wir in den Segnungen wahrnehmen, die uns von beiden zufließen.

Johannes Calvin.

Der klarste Beweis, aus dem wir die Persönlichkeit des Heiligen Geistes schließen, ist der, daß er solche Taten vollbringt und in solchen Beziehungen steht, die nur einer Person zukommen: Er redet (Apg. 1, 16); er verrichtet Wunder (Apg. 2, 4; 8, 39); er setzt Bischöfe über Gemeinden ein (Apg. 20, 28); er gebietet und verbietet (Apg. 8, 29; 11, 12; 13, 2; 16, 6. 7.); er vertritt uns (Röm. 8, 26); er gibt Zeugnis (Röm. 8, 16); er kann betrübt werden (Eph. 4, 30); er kann gelästert werden (Mk. 3, 39); ihm vermag man zu widerstehen (Apg. 7, 51 f). Gordon.

Der Heilige Geist ist es, der einen geistlichen Menschen schafft. Er allein kann es tun, und er tut es aufs allergewisseste, wo immer der ganze Mensch ihm übergeben wird. Wo das ganze Wesen von dem Heiligen Geist durchdrungen, beeinflußt, geheiligt wird, wo zuerst der Geist, dann die Seele, mit dem Willen, den Gefühlen, dem Gemüt — ja auch der Leib ihm zu Gebote stehen, durch ihn bewegt und geleitet werden, da kommt der geistliche Mensch zustande und dies kennzeichnet ihn.

Der erste Schritt auf diesem Wege ist der Glaube. Wir müssen nach der tiefen, lebendigen, festen Ueberzeugung trachten, daß der Heilige Geist in uns ist, daß er die mächtige Kraft Gottes ist, die in uns wohnt und wirkt, daß er der Stellvertreter Jesu ist, durch den er, unser Erlöser, unser König, stets zu erlösen bereit, in uns gegenwärtig ist. Heilige Furcht und Zittern vor der fast erschreckenden Herrlichkeit der Innewohnung Gottes, verbunden mit der kindlichen Freude und der Zuversicht, ihn als den Fürsprecher zu kennen, muß diesen Gedanken zur Triebfeder unsres ganzen Lebens machen: der Heilige Geist wohnt in uns, in unserem Geist hat er seine verborgene Wohnung aufgeschlagen. Murray.

Mit dem Pfingstfeste hat der Heilige Geist eine ganz neue Stellung eingenommen. Die ganze Verwaltung der Angelegenheiten der Gemeinde Christi ruht seitdem auf ihm ... Jener Tag war die Einführung des Heiligen Geistes als Sachverwalter der Gemeinde in allen Dingen — und dieses Amt verwaltet er — je nach Umständen — nach seiner Weisheit. Hier offenbart sich solche Autorität, daß diese Haushaltung seinen Namen trägt ... Nur ein großes Ereignis gibt es noch, nach dem auszuschauen die Schrift uns Andeutung gibt — Die Wiederkunft des Herrn. Bis dahin leben wir in dem Pfingstzeitalter unter der Leitung des Heiligen Geistes.

James Eld. Cumming D. D.

*) Helfer, Fürsprecher, Heiliger Geist, auch Tröster, Dolmetscher.

Zum neuen Leben.

(Schluß).

Hier mietete er sich mit seiner Frau in ein möbliertes Zimmer ein, kaufte sich einen neuen Anzug und ging auf die Suche nach Arbeit. Den zweiten Tag kam er glücklich nach Hause. Hinausschreien hätte er es mögen, er hatte Anstellung gefunden. Feierlich versprach er seiner Frau, nie wieder einen Tropfen des verderblichen Trankes anzurühren. Und gewissenhaft hatte er sein Versprechen gehalten. Es ging aufwärts. Langsam baute er für seine Familie ein Heim. Nach einigen Jahren wohnte er wieder in einer komfortablen Wohnung. Er hatte wieder gelernt, die Kirche zu besuchen und seine größte Freude war es, mit seiner kleinen Herta in den Kindergottesdienst zu gehen. Hier erlebte er mit dem Kinde seine zweite Jugend.

Und da kam es wieder, das alte Verhängnis. Wo ihn der Saufteufel gepackt hatte, er wußte es nicht, doch fühlte er, er befand sich in dem Strudel des Verderbens. Mannhaft wehrte er sich, doch umsonst. Es schien, als ob er mit tausend Ketten gefesselt und geknebelt war. Es ging wieder abwärts. Da, eines Tages wurde ihm gekündigt. Stellungslos irrte er auf den breiten Straßen Moskaus umher. Er hatte nur einen Wunsch, im Fusel sein Leid zu vergessen. Er trank und vertrank alles, was möglich war. Wenn er nüchtern war, da faßte er die besten Vorsätze, doch — das Fleisch war zu schwach.

Seine Frau war jedoch eine andre geworden. Nicht mehr so still wie in Lodz hat sie ihr Los ertragen. Vorstellungen hat sie ihm gemacht, mit Vorwürfen ihn überschüttet. Ungern hat er sich nach Hause im betrunkenen Zustande begeben, er hatte es vorgezogen, in den Boulevards auszuschlafen. Doch als der grimmige Winter ihm das Freiquartier ungemütlich machte, mußte er sein Heim aufsuchen. Und dann wich ihm die Frau aus. So war er auch heute allein zu Hause. Er starrte in die Nacht hinaus, in die dunkle Nacht, die seinen Gemütszustand abbildete. Eine dunkle Zukunft lag vor ihm, kein Lichtstrahl erhellte sein Inneres. Er preßte sein Gesicht gegen die Fensterscheibe und

weinte. Lautlos war es im Zimmer, nur aus dem Nebenzimmer hörte man die regelmäßigen Atemzüge der schlafenden Herta.

Wenn irgend etwas seine Vergangenheit bedecken würde, wie draußen der Schnee die häßliche Welt . . . Er fand trotz langen Nachdenkens keinen Ausweg aus seiner Lage. Er hatte nicht den moralischen Mut, noch einmal von vorne anzufangen. — Für ihn gab es nur einen Weg . . . der Weg, der lange schon dunkel vor ihm lag: allem Elend durch einen freiwilligen Tod ein Ende zu machen. Ach, wie schön wäre es doch, jetzt in die frostige Nacht hinauszugehen, und dann im Schnee gehen, immer gehen, bis die Kräfte versagen und er vor Müdigkeit ermattet auf einer einsamen Stelle hinsinkt, um den Schlaf zu schlafen, aus dem es hier auf Erden kein Erwachen gibt. Niemand würde seine Absicht erraten. Man würde glauben, mit einem unglücklichen Zufalle es zu tun zu haben. Und alles würde vergessen, überwunden sein . . .

Sein Entschluß war gefaßt . . . Er wollte seine Ausführung nicht länger aufschieben, heute wollte er ein Ende machen. Er sah sich im Zimmer um, hier hatte er nichts mehr zu ordnen, hier hielt ihn nichts mehr, er konnte gehen. Er wollte gehen, doch zuerst noch Abschied nehmen von seiner kleinen Herta.

Still, auf den Fußspitzen war er in das Schlafzimmer Hertas getreten. Still betrachtete er das schlafende Kind und sonderbare Gefühle hatten sich seiner bemächtigt. Hier trat mit einemmal das Bewußtsein, die elementaren Vaterpflichten an seinem Kinde versäumt zu haben, mit solcher Kraft in ihm auf, daß er am Bette niedersank, die Hand der Tochter ergriff und Abbitte leistete. Er fühlte, er hätte etwas an dem unschuldigen Kinde gut zu machen. Doch sein Entschluß war gefaßt, er war mit der Welt, die Welt mit ihm fertig, wozu die Sentimentalität! Er stand auf und ging.

Schon hatte er die Haustür in der Hand, da erinnerte er sich, das Licht nicht gelöscht zu haben. Das brennende Licht könnte das Kind im Schlafe stören und er beschloß umzukehren, um das Licht zu löschen. Als er das Zimmer betrat und einen Blick auf das schlafende Kind warf, da zog es ihn nochmals an's Bett seines Lieblings zu treten. Einen Kuß wollte er noch auf die Lippen des Kindes drücken, einen Abschiedskuß und dann gehen. Und wie er sich herabbeugt, da umschlingt ihn im Schlaf das Kind und ruft zärtlich: „Papa"!

Er fühlte es, diese Bezeichnung nicht verdient zu haben, die Versäumnisse dem Kinde gegenüber treten so stark ihm vor Augen, daß er niederfällt und in Weinen ausbricht. Er will etwas zu seiner Entschuldigung sagen und findet kein Wort. Er fühlt sich schuldig vor Gott.... Wenn er beten könnte! Eine furchtbare Angst überfällt ihn und stammelnd fängt er an:

„Ich bin klein, mein Herz sei rein,
Soll niemand drin wohnen als Jesus allein...

Sein Stammeln wird zum Sprechen und nun schreit er es aus voller Kehle. Sein Kind ist erwacht. Verwundert schaut es den Vater an, Vater betet, nein, er schreit. Es versteht die Worte, es faltet die Hände und betet mit . . .

So liegen sie beide und schreien und beten immer dasselbe. Karl Hensel ist ruhiger geworden — das Kind ist vor Ermüdung eingeschlafen. Er liegt noch immer auf seinen Knieen und betet und ringt . . .

Draußen graut der Morgen, ein neuer Tag bricht an. Bei Karl Hensel ist aus der Nacht der Sünde und Reue ein neuer Tag geboren. Er steht auf, er fühlt, er ist ein neuer Mensch geworden, nicht der Schnee, doch das Blut Christi hat seine Vergangenheit mit ihrer Häßlichkeit und Schmutz gedeckt, er aber hat zum neuen Leben sich durchgerungen.

Artur Wenske.

Aus der Werkstatt

„Ein Feuer auf die Erde zu senden, bin ich gekommen. Was will ich anders, als daß es brenne?"
(Luk. 12, 49.

Pfingstfeuer! Mit einer Feuertaufe, so schreibt Donders, sollte die junge Gemeinde getauft werden. So war es ihr verheißen. Feuerzungen kamen herab und ließen sich auf jeden einzelnen der Apostel nieder, und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt. Leuchtende Pfingstflammen sind Sinnbilder der Gottheit. Von der Feuerglut des brennenden Dornbusches bis zu den feurigen Pfingstzungen ist das geheimnisvolle Feuer das Bild Gottes, der ein verzehrendes Feuer ist. Als die Flammen aus dem Dornbusch in der Wüste Midian hervorbrachen und doch ihn nicht versengten, als Moses seine Schuhe auszog und bebend auf der Erde lag, da sprach der ewige Gott: „Ich bin, der ich bin, der Gott Abrahams, Isaaks, Jacobs; und was ich vor einem halben Jahrtausend versprach, halten werde ich es und durchführen bis auf das letzte Jota."

Wunderbar hat er sein Wort eingelöst. Auch aus dem Pfingstfeuer redet der Sohn Gottes und der Geist Gottes. der Heilige Geist, Gott der Eine und der Dreinige: „Was ich versprochen in Christo und für seine Gemeinde, das wird gehalten bis zum Zeitende, in der Kraft des Geistes aus der Höhe. So kommt der Geist Gottes auch heute, im Feuer die Seelen zu durchleuchten, zu durchglühen, zu stählen. Bedarf die Welt dessen noch?

Wir haben doch soviel Feuer überall: „Feuer genung auf der Erde. Feuer in tausend Fabriken, in soviel Hochöfen, Feuer in all den Eisenbahnen und elektrischen Werken, Feuer in Kanonenblitzen, und nur zuviel, ach, viel zu viel Feuer sprüht aus Millionen Menschenherzen, verzehrendes und verheerendes Feuer wilder Leidenschaften, „es sprüht die ganze Erdkugel vom Feuer", sagt ein moderner Schriftsteller. Aber das ist wahrhaftig nicht das Feuer, dessen wir bedürfen. Bei all diesem Feuerwerk bleiben die Herzen kalt und die Geister umnachtet und die Augen dunkel und die Seelen so finster. Ein anderes Feuer tut uns bitter not.

Gottesfeuer! Der ewige Gott muß einen Funken seines Geistes aus Himmelshöhen senden, damit dieser Geist Gottes (heiliger Geist), die Geister der Menschen erleuchte. Dann wird es Licht, dann verstehen sie Jesu Lehren, die Finsternis des Unglaubens weicht, Glaubenslicht strahlt auf. Nun wird es Wärme, die Herzen fühlen die Sonnenglut der göttlichen Liebe, die neu in das Elend der Erde hineinleuchtet und mehr wirkt als der kalte Groschen, weil sie sich selber opfert und Trost spendet im Geiste des Trösters aus dem Himmelreich. Nun wird es Läuterung, die Seelen werden gereinigt, das Feuer löst und schmilzt zusammen, es erneut und verjüngt, es stählt und härtet. Starkmut, Opferkraft, Leidensfreude, Stahlkraft, das alles sendet der Geist des Pfingstmorgens in den Feuergarben und Feuerstrahlen aus: „Es werde Licht", und das Licht ward.

So wohnt der Heilige Geist in der Gemeinde als persönlicher Gottesgeist, der die Fülle der Geistesgaben für ihr Lehramt, Priesteramt, Hirtenamt als das kostbarste Brautgeschenk ihr darreicht. Früchte des Geistes werden geweckt und gewirkt, wie „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit." Das Gottesfeuer, das heilige im Tempel nie verlöschende Feuer ist auf die Gemeinde gefallen und kennt nun keinen Untergang. Kein Sturm wird es auslöschen können, weder Verfolgung, Mächte noch Gewalten, weder Spaltungen noch Trennungen. In der Kraft dieses göttlichen Feuers ist die Gemeinde des heiligen Gottes Lehrerin, Behüterin, Trägerin der Glaubenswahrheiten Jesu Christi, Führerin in seine Tiefen und zu seinen Höhen, Warnerin vor Irrtum, Pfadfinderin für die Lehren ihres Stifters hinein ins Leben und in die Tat, zur Heiligkeit und Vollkommenheit.

So leuchtet Pfingstfeuer als Gottesfeuer denen, die darum bitten und danach verlangen.

Gemeindeberichte

Sonntagschul-Kursus im Warschauer Kreis.

Am 2. und 3. Mai tagte der Sonntagschullehrerkursus in Warschau, zu welchem 11 Sonntagschularbeiter und einige Freunde erschienen waren. Tätig waren die Br. Pred. Ed. und Artur Wenske, Jul. Fester, E. Kupsch und Ad. Rumminger, sowie Schw. Marta Wenske.

Es war ein gesegnetes Beisammensein, das belehrende Winke, Musterlektionen, Katechesen u. a. brachte.

Den Höhepunkt erreichte der Sonntag. Am Vormittag lauschten wir einer Sonntagschulpredigt von Br. E. Kupsch, über II. Mos. 2, 9. Am Nachmittag, dem eigentlichen Sonntagschulfest, wo die Kapelle bis auf den letzten Platz besetzt war, konnten wir verschiedenen Darbietungen unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Nach der einleitenden Festpredigt von Br. Fester über Sprüche 11, 30. folgten Gesang, Deklamationen und Gespräche, wobei die Zeit sehr schnell verging und wir reichen Segen empfingen. Die Schlußansprache wurde von Br. Kupsch in polnischer Sprache gehalten.

Wir danken den lieben Warschauer Geschwistern für die gastliche Aufnahme und rufen ihnen ein Vergelt's Gott zu.

A. Rumminger, Zyrardow.

Słaborowice. Nachdem der Herr unsere Reihen stark gelichtet hatte durch Wegzug mancher unserer Glaubensgenossen, hat es Ihm auch gefallen unsere ältesten Geschwister Br. Ludwig und Juljanna, geb. Martin, Eheleute Krüger, in die obere Heimat abzurufen. Br. Krüger starb am 29. März im Alter von 78 Jahren. Schw. Krüger, 74 Jahre alt, starb am 31. März, so daß beide zu gleicher Zeit beerdigt werden konnten. Da man voraussah, daß eine große Trauerversammlung stattfinden wird, wurden die Leichen im Versammlungssaal aufgebahrt und fand die Beerdigungsfeier von hier aus statt. Br. Strzelec, Pred. der Gemeinde Zelow, leitete die Trauerfeier. Ps. 90 und Ruth 1, 16 und 17 dienten als Text für die Leichenreden in deutscher und polnischer Sprache; die Wortverkündigung und Gesänge der Sänger haben tiefen Eindruck hinterlassen. — Geschw. Krüger

waren über 60 Jahre Mitglieder unserer Gemeinschaft. Im Ehestande lebten sie miteinander 58 Jahre. Von den 8 Kindern, mit welchen ihre Ehe gesegnet worden war, leben nur 4, davon 2 in Amerika. Möge der Herr die lieben Hinterbliebenen reichlich trösten und die entstandenen Lücken in der Gemeinde ausfüllen.

J. A. R. Jordan.

Ziele und Wege unseres Jugend-Bundes.

Von J. Meister.

(3. Fortsetzung.)

Die Ungebundenheit, die wir bei vielen unserer Mitglieder, auch bei vielen unserer Vorsteher, mit Betrübnis sehen müssen, steht in einem auffallenden Gegensatz zu den Schranken, in denen die Führer der ersten Christen liefen. Wenn heute auch bei uns hin und wieder der Ruf erschallt: „Lasset uns zerreißen die Bande, die unsere Glaubensvorfahren getragen haben und von uns werfen die Seile der bisherigen christlichen Weise!" dann haben mit mir in Saarow trotzdem viele den Mut zum Gegenteil, zum Warnungssignal, zum Sammelruf: Zurück, baptistische Jugend, zurück zur christlichen Gebundenheit eines Petrus und eines Paulus, die wohl früher sich selbst gürteten, die aber später keine vornehmere Stellung kannten, als Gebundene Jesu Christi sein zu dürfen.

Es hat mich manchmal so nachdenklich gestimmt, wenn ich mir die Frage vorlegte, warum es für einen jungen Christen so schwierig ist, zwischen zwei Gegensätzen erfolgreich hindurchzukommen; viele neigen zur Weltförmigkeit und andere wieder zu einer unnüchternen, schwärmerischen und einseitigen Frömmigkeit; warum nicht auf der Mitte des schmalen Weges der Jesusnachfolger bleiben und da schlicht und einfältig des Herrn völliges Eigentum sein? Beide Gegensätze schaden unserem inneren Menschen und auch dem Ansehen der wahren Christen ungemein.

F. B. Mayer gibt jungen Christen den Rat: „Ich glaube, es gibt keine Frage, die unser Herz mehr besorgen und mehr bewegen sollte als die: „Was würde Jesus tun?" und es gibt keine, die bei richtiger Beantwortung ein zuverlässigerer Führer und Hüter des wahrhaft christlichen Wandels sein würde, nach dem wir in unseren besten Stunden so heiß verlangen. Möchtest du ein wahrhaft christliches Leben führen, dann laß bei jedem Stück des Mauerwerks, durch das du deinen inneren Menschen aufbaust, diese Frage und Maßstab sein: „Was würde Jesus tun? Frage nicht, was allgemeine Sitte ist, nicht, was Anerkennung bringt, Vorwärtskommen fördert oder Gunst bei Hochstehenden und Einflußreichen erwirbt, aber frage immer und überall: „Würde Jesus so handeln? Was würde Jesus tun?"

Jesus, Christus, mein Herr, dann bin ich an Christum und sein Wort gebunden. So wird das Vorbild Jesu für mich bestimmend, so wird das Wort meines Herrn meine tägliche Seelenspeise und mein tägliches Lebensprogramm.

Die Völkerkrisis, in die wir mit dem Jahre 1914 hineingeraten sind, und auch die Wirtschaftskrisis, die seitdem unser Land heimsucht, beide Krisen haben noch nicht ihren Höhepunkt erreicht. Unsere gegenwärtige Jugend schreitet durch eine schwüle Zeit, kein Wunder, daß auch unser Jugendwerk nicht verschont bleibt vor dem Sturmwind, der alles erschüttert, der alles Halbe und Unechte unbarmherzig zerstört. Wir stehen hier im Mittelpunkt unseres Werks. Wenn die Losung unserer Väter: „Für Christum!" uns nicht nur zur Dekoration und Form ist, sondern die Wurzeln unserer Persönlichkeit und unseres Werkes erfaßt bis in die letzten Fasern, dann ist in unseren Reihen freie Bahn für entschiedene biblische Bekehrung, für entschiedenes biblisches Leben, für herrliche, neue Heilszeiten. Dann werden die untergeordneten Fragen, die das Weiße Kreuz, das Blaue Kreuz, die Stellung zum Gelde, zum anderen Geschlecht, zum Rauchen, zur Politik usw. betreffen, vom Standpunkt der Ewigkeit aus beantwortet.

So wünschte ich von ganzem Herzen, daß unsere Saarower Konferenz zu einer gottgewirkten, dem Ernste der Zeit entsprechenden, jeden hier anwesenden Abgeordneten innerlich erfassenden Heiligungskonferenz würde, die unser altes und eignes Wesen verurteilt und tötet, und die uns viel enger verbindet mit dem Herrn und seinem Wort. Wenn wir nicht entschiedner, geheiligter und gottähnlicher als bisher die Saarower Tagung verlassen, dann ist der eigentliche Zweck unseres Zusammenseins nicht erreicht. Wenn es aber dem Geiste Gottes aus Gnaden gelingen könnte, uns alle innerlich so zu erneuern und zu erfassen, dann haben wir die denk-

bar höchsten Werte eingetauscht gegen Millionen und Milliarden von deutschen Papiermark Reise- und sonstigen Unkosten.

Es war am Gründonnerstag des Jahres 1724. Am Tisch des kleinen, fast ärmlich eingerichteten Zimmers saß ein hagerer, blasser Mann. Er nahm ein kleines Messer und ritzte die Hand am linken Arm, bis einige Tropfen Blut flossen. Dann griff er nach einem frisch geschnittenen Gänsekiel, tauchte in den hervorquillenden roten Saft mit einer gewissen Feierlichkeit und schrieb auf einen vor ihm liegenden weißen Bogen einige Zeilen. Ich gebe davon nur einen Auszug: „Ich verschreibe mich dir, meinem Heiland und Bräutigam, Christo Jesu, zu deinem völligen und ewigen Eigentum. Von diesem Abend an sei dir mein Herz und meine ganze Liebe auf ewig zum schuldigen Dank gegeben und aufgeopfert von nun an bis in Ewigkeit; nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Befehle, herrsche, regiere in mir! Dein Geist weiche nicht von mir. Dein Geist versiegle es, was in Einfalt geschrieben. Dein unwürdiges Eigentum, Gerhard Tersteegen."

Teure Baptistenjugend! Laß uns im gleichen Sinne betend singen:

„Heil'ger Geist, nimm ganz uns ein,
Laß uns glaubensmutig sein,
Daß dein Volk, das von dir stammt,
Werd zur heilger Tat entflammt!
Heil'ger Geist du Himmelsgab'
Komm, o komm auf uns herab'.!
Du nur bist's, der Sieg uns schafft,
Taufe uns mit Feuerskraft!
Himmelsgab', komm herab,
Taufe uns mit Feuerskraft!"

Für die Gemeinde.

a) Für die Missionsgemeinde. Drei Worte nenne ich gern im Zusammenhang: „Mission, Passion und Union. Ein Hauptmerkmal einer lebendigen Gemeinde ist Mission. Wir verstehen darunter Reichsgottesarbeit, Seelenrettung, Verlangen nach der Verherrlichung des Namens Jesu. Baptistische Jugendmission ist aber nur ein Teil dieser ihr übergeordneten Gemeindemission, denn unsere Jugendgruppen sind Gemeindegruppen. So sind wir als Gemeide und Jugend zu einer Missions- und Leidensgemeinschaft vereinigt. Wehe der Gemeinde und wehe der Jugendgruppe, die am liebsten Feste feiert und vornehmlich allerlei angenehmen Genüssen lebt! Zwischen Gemeinde und Jugendgruppe braucht kein Gegensatz zu bestehen, letzten Endes verfolgen beide die gleichen Ziele. Unsere Jugendarbeit ist nie Selbstzweck, immer nur Uebergangsarbeit, das Ziel für unsere Jünglinge heißt: Männer und Väter in Christo und Säulen der Gemeinde werden. Dasselbe Ziel besteht für unsere Jungfrauen: Frauen und Mütter in Christo zu werden. Möge Gott uns vor Zuständen bewahren, wo wir eines Tages das biblische Gemeindebild verzerrt vor uns sehen müßten, wo die Gemeinde nicht mehr eine Familie ist, in der alt und jung im über und untergeordneten Verhältnis und vor allem im Geiste Jesu Christi sind, wo es zu einer Jugendgemeinde neben einer Altengemeinde käme. Der Gemeinde Wohl und Wehe, der Gemeinde Lust und Leid, der Gemeinde Pflichten und Aufgaben soll auch unserer Jugend Anteil sein und umgekehrt. Möge es unserer Jugend allezeit und überall beschieden sein, daß sie Gruppe einer Gemeinde sein darf, die wie rechte Eltern fürsorglich und liebevoll teilnimmt an allem was ihren Nachwuchs betrifft!

(Forts. folgt.)

Wochenrundschau

Ein hundertjähriges Ehepaar lebt in Fernborough in der englischen Grafschaft Kent und ist bereits 63 Jahre miteinander verheiratet. Der Mann hat jetzt seinen 100-jährigen Geburtstag gefeiert, den die Frau bereits im November vorigen Jahres feiern konnte. Der jüngste Sohn des Paares ist 60 Jahre alt. Als der hundertjährige Mann gefragt wurde, wie man es machen müsse, um so alt zu werden, antwortete er: „Erstens darf man nicht jung sterben, zweitens muß man viel arbeiten und drittens wenig essen."

Die neueste Statistik der Weltreligionen gibt folgende Zahlen an: Christen (Protestanten) 172 Millionen, Römische Katholiken 273 Millionen, Griechische Katholiken 120 Millionen, also 565 Millionen „Christen." Konfuzianer 301 Millionen, Mohammedaner 220 Millionen, Hindus 201 Millionen, Buddhisten 138 Millionen, Animisten 158 Millionen, Schindaisten 25 Milionen, Juden 15 Millionen, andere 15 Millionen, also Nichtchristen 1075 Millionen.

Die amerikanischen Baptisten haben im vergangenen Jahre eine Gesamtzunahme von 192 520 neuen Mitgliedern gehabt, eine Zahl, die sie bis dahin noch nicht erreicht hatten. Die Katholiken hatten eine reine Zunahme von

138.616 Gliedern. Wie verschieden aber setzen sich diese „reinen Zunahmen" zusammen! Die letzteren mehr durch Zureisen und natürlichen Nachwuchs, die ersteren mehr durch Bekehrungen. Es gibt in Amerika 15.750.000 Katholiken, aber 16.859.000 Methodisten und Baptisten zusammen. Trotz aller eifrigen Bemühungen gibt es in Amerika immer noch 65.000.000 Leute, die keiner Kirche oder religiösen Gemeinschaft angehören. Das ist etwas mehr als die Hälfte der Einwohner des Landes welche sich auf 110.000.000 Seelen belaufen.

Der verheerende Vulkanausbruch des Kilanee auf der Insel Hawai hat, wie aus London gemeldet wird, unübersehbare Verwüstungen angerichtet, die noch immer fortdauern. Der Ausbruch war einer der heftigsten, die jemals beobachtet wurden. Die Eingebornen der Insel haben größtenteils ihre Dörfer verlassen und sind nach den Städten an der Küste geflüchtet. Der Vulkan wirft unter fortwährendem furchtbarem Getöse riesige Massen glühender Lava aus. Ueber die Insel geht ein Aschenregen nieder, der so dicht ist, daß das Sonnenlicht nur noch schwach durchzudringen vermag, und ein großer Teil der Inselgruppe im Dämmerschein liegt. Unaufhörlich zurchzucken Blitze das Dunkel, begleitet von Regengüssen, die Sturzbächen vom Himmel gleichen. Die Wassermaßen, die in ganz kurzer Zeit niedergingen, waren so ungeheuer, daß weite Gebiete überschwemmt sind und von vielen Dörfern nur noch die Dächer zu sehen sind. Gewaltige Mengen von Schwefeldämpfen werden wie dicke Rauchschwaden durch die heftigen Stürme über die Insel getrieben und töten auf ihrem Wege alles Lebendige. Wie viele Menschen ums Leben kamen, steht noch nicht fest, da sämtliche telegraphische Verbindungen unterbrochen sind.

Flucht des litauischen Finanzministers. Blättermeldungen zufolge ist der litauische Finanzminister Petrulis unter Mitnahme von Assignaten auf $1^1/_2$ Millionen Dollar und 200.000 Goldmark ins Ausland geflüchtet. Die Nachricht hiervon hat eine unerhörte Panik hervorgerufen.

Ein heftiges Erdbeben wird aus Innsbruck gemeldet, das die seismographischen Apparate der Innsbrucker Universität am 21. Mai verzeichneten. Der Beginn hat um 16 Uhr 32 Minuten 44 Sekunden stattgefunden. Die Entfernung des Erdbebenherdes durfte ungefähr 110 Kilometer betragen.

Die Juden zählen nach dem „American Jewish Year Book" 15.500.000. Zwei Drittel der Juden wohnen in Europa und nahezu ein Viertel derselben in Nordamerika. Die größte Judenstadt der Welt ist New-York, sie hat eine jüdische Bevölkerung von 1.643.112, Chicago hat 225.000 Juden, Philadelphia 200.000 und Boston 77.500. In Europa sind die Juden am zahlreichsten in Polen und in der Ukraine. Dann folgen Deutschland, Frankreich, Großbritanien und die Türkei in dieser Reihenfolge. Seit der britischen Besetzung von Palästina sind 27.000 Juden dorthin gewandert. Große Hoffnungen wurden gehegt auf einen jüdischen Staat unter britischer Kontrolle, aber die Ausführung der Pläne stößt auf ernste Schwierigkeiten.

Sonntagschulen Achtung!

Vom 18. bis 26. Juni d. J. tagt in Glasgow (England) ein Welt-Sonntagschul-Kongres, zu dem auch zwei Abgeordnete von uns reisen, und zwar: Schw. M. Wenske und Br. E. Kupsch, die mit den Sonntagschulen der ganzen Welt Fühlung nehmen werden. Laßt uns ihrer betend gedenken.

Das von der diesjährigen Vereinigungskonferenz Kongreß-Polens gewählte Sonntagschulkomitee besteht aus folgenden Personen: Schw. M. Wenske-Lodz, Br. J. Fester-Pabianice (Vorsitzender), Br. O. Krause-Kicin, Br. E. Kupsch-Alexandrow, Br. A. Rumminger-Warschau, Br. A. Lach-Kalisch, Br. A. Müller-Lodz.

Unsere Sonntagschüler sollen **alle** das schöne und sehr nützliche Kinderblättchen

„Morgenstern"

erhalten, selbst in dem Falle, wenn die Sonntagschule zu schwach ist, es ganz zu bezahlen. Es wird daher gebeten, daß jeder Oberlehrer oder Prediger,

sofort

angiebt, wieviel Exemplare er nötig hat. Diese Bestellungen sind an Br. A. **Müller**, Łódź, Sienkiewicza 53, Tow. Wyd. „Kompas" zu richten. Bitte aber Eure Adressen recht deutlich zu schreiben. Die Blätter erhaltet ihr dann direkt von Kassel zugesandt.

Ab 1. Juli
erscheint auch der Führer wieder

und kann sofort direkt von Kassel oder auch durch Br. Müller bezogen werden.

Wir bitten alle Sonntagschulfreunde, sich bei uns als unterstützende Mitglieder einzuschreiben. Wir haben viel Geld nötig, nicht nur, um schwache Sonntagschulen mit den Schriften zu versorgen, sondern auch um alle Sonntagschulen durch unseren Missionar besuchen zu lassen und für die Lehrer Kurse abzuhalten. Alle Gelder, sowohl Unterstützungen, als auch für den „Morgenstern" sind am besten bis auf Weiteres an unsere Prediger zu zahlen, welche sie gern an den Kassierer weiter befördern werden. Die Gaben werden im „Hausfreund" quittiert.

Und nun — schiebe nicht auf — tue sofort was du kannst

für die Sonntagschule!

Das Sonntagschulkomitee.

Zur freundlichen Beachtung unsrer Jugendvereine und Jugendfreunde

Die zweite Auflage unsrer Jugendchöre ist längst ausverkauft. Mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, zum dritten Mal an der Bearbeitung der neuen Auflage teilnehmen zu dürfen und ich bitte unsre Jugendvereine, Prediger nnd einzelne Gemeindeglieder mir umgehend mitteilen zu wollen:

1. **Welche Lieder der zweiten Auflage gewünscht werden durch andre ersetzt zu werden.**
2. **Wer hat ein neues Lied und möchte gütigst dasselbe einsenden.**
3. **Welche noch nicht in Jugendchöre enthaltene Lieder werden von der Jugend und Vereinen gern gesungen und gewünscht, daß die neue Auflage sie enthalten möchte.**

Bis spätestens 1. Juli müßten die Vorschläge in meinen Händen sein. Bei solcher Mitarbeit sollte es uns gelingen die „Jugendchöre" uns noch brauchbarer und lieber zu machen. Deshalb erbitte ich Mithilfe und Mitarbeit der Vereine und Jugendfreunde.

Artur Wenske, Lodz, Targowa 15.

Red. i Wyd. E. Kupsch, Aleksandrów, p. Łodzią, Południowa 9. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53.